

Das Netzwerk für Juristinnen mit Migrationsgeschichte im djb

Leah Salmanian

Diplom-Juristin, Antidiskriminierungsrechtsberaterin und Mitgründerin des JuMi-Netzwerks

Amila Ferhadbegović

Jurastudentin in Frankfurt am Main und Mitgründerin des JuMi-Netzwerks

Im April 2024 hat sich das Netzwerk für Juristinnen mit Migrationsgeschichte im djb gegründet. Die Idee für dieses Netzwerk kam von einigen Jurist*innen mit Migrationsgeschichte (kurz: „JuMi“) im djb, die erkannten, wie wichtig und bereichernd der Austausch untereinander ist. Dabei fiel auf, wie viel Expertise in Bezug auf rassistische Diskriminierung und Intersektionalität durch unsere spezifischen Erfahrungen zusammenkommt.

Farnaz Nasiriamini, Beisitzerin im Bundesvorstand für die Mitglieder in Ausbildung, griff diese Idee auf und kündigte bei ihrer Wiederwahl an, ein entsprechendes Netzwerk innerhalb des djb schaffen zu wollen. Organisch wuchs eine engagierte Gruppe von Jurist*innen mit Migrationsgeschichte, die gemeinsam am organisatorischen Aufbau und der inhaltlichen Ausrichtung des Netzwerks arbeiteten. Das Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Umsetzung des beim Bundeskongress beschlossenen Leitbilds des djb, Intersektionalität stärker in den Fokus zu rücken.

Willkommen ist im JuMi-Netzwerk jede Jurist*in, die aufgrund ihrer (vermeintlichen) Herkunft Rassismuserfahrungen gemacht hat. Wir freuen uns über Jurist*innen jeder Altersgruppe, um Erfahrungen auszutauschen, Bewältigungsstrategien zu entwickeln und unsere juristische Kompetenz zu bündeln. Unsere besondere Ressource ist hierbei, dass zur fachlichen Expertise unsere persönlichen Erfahrungen hinzukommen. Zu unserem Selbstverständnis gehört, dass Diskriminierungserfahrungen kein individuelles, sondern ein strukturelles Problem sind. Dabei setzen wir bei unserer Arbeit an der Schnittstelle von Geschlecht und Rassismus an.

Organisation des Netzwerks

Wir wollen bundesweit ein dezentrales Netzwerk schaffen, das durch Ansprechpartner*innen in jeder Region vertreten wird und mit den Regionalgruppen eng zusammenarbeitet. Wir arbeiten auch inhaltlich und sind dazu an die Kommission Familien-, Erb- und Zivilrecht und die Kommission Verfassungsrecht, Öffentliches Recht, Gleichstellung angegliedert.

Es gibt eine Gruppe an Netzwerkkoordinator*innen, die als zentrale Sprecher*innen dienen. Außerdem haben wir Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich verschiedenen Aufgabenbereichen innerhalb des Netzwerks widmen. Dazu gehört die Betreuung der lokalen Ansprechpartner*innen, die Planung

rechtspolitischer Veranstaltungen, die Förderung von Projekten, die Öffentlichkeitsarbeit und eine Inhaltsgruppe, die spezifisch zu Intersektionalität und Antidiskriminierungsthemen arbeitet. Wir freuen uns jederzeit über Zuwachs in den Arbeitsgruppen!

Inhaltliche Ziele des Netzwerks

In Deutschland besteht noch immer eine Ungleichbehandlung von Frauen, besonders von Frauen mit Migrationsgeschichte. Wir möchten ein tieferes Verständnis für die Komplexität dieser Ungleichheiten und Machtstrukturen in der Gesellschaft entwickeln. Dazu wollen wir intersektional aufzeigen, wie soziale Kategorien, insbesondere Geschlecht und Herkunft, miteinander verflochten sind und zu Privilegien oder Diskriminierung führen. So möchten wir inklusivere Strategien im Kampf gegen Diskriminierung und für Gleichberechtigung entwickeln.

Eine Migrationsgeschichte erschwert es oft, sich im juristischen Umfeld zu bewegen. Verfestigte Strukturen und internalisierte Rassismen und Sexismen führen dazu, dass viele klassische juristische Berufsbilder für Jurist*innen mit Migrationsgeschichte sichtbare und unsichtbare Hürden haben. Sie stoßen häufig auf identitätsbezogene Stereotypen, die den Zugang zu juristischen Berufen und den Arbeitsalltag erschweren. Das hat zur Folge, dass diese dort oft nicht hinreichend vertreten sind oder sich mit ihren Erfahrungen allein fühlen.

Hinzu kommen biographische Aspekte, die Jurist*innen mit Migrationsgeschichte oft einer noch höheren Belastung aussetzen. Dazu gehören unter anderem die psychosozialen Beeinträchtigungen durch Rassismuserfahrungen, das Leben in der Diaspora und häufiger Klassismus. Besonders in einem psychisch ohnehin stark belastenden Studium und Beruf können diese Aspekte in einem intersektionalen Feminismus nicht außer Acht gelassen werden.

Daher setzt sich das JuMi-Netzwerk dafür ein, Jurist*innen mit Migrationsgeschichte zu vernetzen und sichtbarer zu machen. Unser Ziel ist es, andere Jurist*innen innerhalb des djb für unsere Perspektiven zu sensibilisieren und die Positionen des djb um einen rassismuskritischen Blick zu erweitern. Es ist uns ein Anliegen, uns gegenseitig weiterzubilden und die Förderung aller Geschlechter mit besonderem Blick auf Intersektionalität voranzubringen, die in der Rechtswissenschaft bisher zu wenig Berücksichtigung findet.

Hierzu soll das Netzwerk einen geschützten Raum für Mitglieder mit Migrationsgeschichte bieten. Ziel ist es auch, netzwerkübergreifend mit anderen (post-)migrantischen Organisationen zu arbeiten. Wir sehen es außerdem als unsere besondere Aufgabe an, den sich verstärkenden antifeministischen und antidemokratischen Tendenzen in der Gesellschaft mit unserem Netzwerk entgegenzuwirken.

Netzwerktermine

Wir veranstalten alle drei Monate bundesweite Online-Netzwerktreffen. Wenn Ihr weitere Informationen wünscht oder in das Netzwerk aufgenommen werden wollt, erreicht Ihr uns über folgende Mailadresse: netzwerk.jumi@djb.de

Langfristig planen wir, regionale Netzwerktreffen zu etablieren. Für einige Städte suchen wir noch Ansprechpartner*innen. Wenn Ihr Lust habt, uns in Eurer Region zu unterstützen, meldet Euch gerne.

Wir freuen uns auf Euch!

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-1-47

Neues aus den Landesverbänden und Regionalgruppen

Der djb in Münster

Fortsetzung der Interviewreihe von **Birgit Kersten**, Mitglied der Regionalgruppe Oldenburg mit Prof. Dr. **Petra Meyer**, Vorsitzende der Regionalgruppe Münster

Was macht die Regionalgruppe Münster aus?

Die Regionalgruppe Münster hat knapp 150 Kolleginnen als Mitglieder. Es ist immer wieder schön bei Veranstaltungen, Stammtischen, Sommerfesten oder Weihnachtsfeiern mit alten und neuen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen und sich auszutauschen. Die Regionalgruppe Münster hat ein relativ großes Einzugsgebiet, da zum einen die juristische Fakultät der Universität Münster viele Studierende und viele wissenschaftliche Mitarbeiterinnen hat, zum anderen auch in räumlicher Hinsicht, da auch viele Kolleginnen etwa aus Ostwestfalen Lippe bei uns Mitglied sind. Hier möchten wir in Zukunft noch den Austausch ausbauen und vertiefen. Ich schätze es zudem sehr, dass die Kommissionen auf Bundesebene gute und wichtige Stellungnahmen zu Gesetzesentwürfen oder auch Positionspapiere zu notwendigen gesetzlichen als auch gesellschaftlichen Änderungen fertigen. Diese Arbeit möchten wir unterstützen und in die Breite tragen.

Wie sind Sie zum djb gekommen?

Ich selbst bin Vorsitzende im Vorstand der Regionalgruppe Münster seit 2022. Ich bin im Referendariat in den djb eingetreten. Den Grund kann ich gar nicht mehr genau benennen, wahrscheinlich eine Veranstaltung, die mich interessiert hat.

Was sind die aktuellen Themen? Wie werden Themen gefunden?

Soweit kein besonderes Thema für die Stammtische festgelegt ist oder etwa eine Position oder Stellungnahme vorgestellt wird, gibt es stetig neuen Gesprächsstoff, etwa, wenn es um die Strafbarkeit von Gehsteigbelästigungen geht oder die Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs. Zudem geht es auch immer wieder um Themen der Vereinbarkeit sowie möglicher neuer beruflicher Perspektiven. Den Austausch, gerade bei unseren Stammtischen, nehme ich immer als sehr gewinnbringend wahr. Zudem sind unsere Mitglieder auch in unterschiedlichen Altersstufen und mit einem unterschiedlichen Hintergrund Teil unserer Regionalgruppe und können daher ihre Erfahrungen und auch Tipps ganz unterschiedlicher Art einbringen.

Welche Veranstaltungen finden regelmäßig statt?

Neben unserem Sommerfest und der Weihnachtsfeier – welche regelmäßig mit der Mitgliederversammlung zusammenfällt – finden unsere Stammtische jeden zweiten Monat statt. Zudem planen wir mindestens zwei Fachveranstaltungen einmal im Frühjahr als auch im Herbst eines Jahres. Dies ist das Mindestmaß und wird gegebenenfalls bei Ideen zu Themen und Referentinnen ausgebaut. Zudem engagieren wir uns und rufen zur gemeinsamen Beteiligung auf, wenn es etwa um eine Demonstration gegen Antifeminismus geht, konkret gegen einen Neujahrsempfang der AfD in Münster.

Wie werden neue Mitglieder für den djb/für die Regionalgruppe geworben?

Neue Mitglieder gewinnen wir regelmäßig durch Stammtische oder auch durch die JurStart in Münster. Dies ist eine Bewerbermesse der juristischen Fakultät und wir haben dort jedes Jahr einen Stand, bei welchem wir Informationsmaterial verteilen und mit Interessentinnen ins Gespräch kommen. Häufig können auch Mitglieder neue Interessentinnen werben.

Wie ist das Verhältnis von Fachvorträgen gegenüber reinen Netzwerkveranstaltungen? Werden einzelne Veranstaltungen auch digital angeboten?

Unsere Veranstaltungen sind regelmäßig gut besucht, wir würden uns aber immer noch über mehr Teilnehmerinnen und Interessierte freuen. Wir sind davon überzeugt, dass Veranstaltungen in Präsenz einen besseren persönlichen als auch fachlichen Austausch ermöglichen. Auf virtuelle Veranstaltung greifen wir daher nur noch zurück, wenn etwa bei der Referentin ein terminlicher Engpass entsteht.

Gibt es Kooperationen mit anderen Regionalgruppen und Landesverbänden oder anderen Verbänden?

In Münster hat sich über die Arbeitsgemeinschaft Münsteraner Frauenorganisationen eine gemeinsame Veranstaltung zum Equal Pay Day etabliert. Dabei sind viele Frauenorganisationen in Münster und aus dem Münsterland beteiligt, so